

Autor: Norbert Mierzowsky [tmt6pezlxqpq77wj1hoiv9]**Seite:** 13**Ressort:** Hildesheim**Ausgabe:** Hauptausgabe¹ von PMG gewichtet 04/2021² von PMG gewichtet 07/2020**Mediengattung:** Tageszeitung**Auflage:** 27.721 (gedruckt)¹ 31.395 (verkauft)¹
32.363 (verbreitet)¹**Reichweite:** 0,073 (in Mio.)²

Donnerstag, 15. Juli 2021

HILDESHEIM



Blick in den digitalen Hörsaal: von links Techniker Matthias Glewe, Marc Partetzke, Juliane Brauer und Janis Fögele in der Uni.

FOTO: WERNER KAISER

Digitale Schule – ganz einfach

Uni bietet mit neuem Hörsaal auch Lehrern einen Lernraum für den Unterricht

Von Norbert Mierzowsky

Hildesheim. Der Generationswechsel unter den Professoren der Universität Hildesheim wirkt sich auch auf die digitale Lehre aus: Drei Professoren sind seit 2020 neu an Bord der Hochschule, und alle drei haben nun ein Konzept für die Einrichtung digitaler Hörsäle auf den Weg gebracht. Technisch umgesetzt wurde das Projekt ebenfalls mit Bordmitteln und -personal: Statt auf Betreibersoftware zu setzen hat Uni-Techniker Matthias Glewe selbst dafür gesorgt, dass die neue Technik perfekt zusammenspielen kann.

Was für ein Schock ist es jedes Mal, wenn man als Lehrer oder Lehrerin die Computertechnik in Schule oder Hochschule für eine Veranstaltung nutzen will – und sie läuft nicht. Das alles soll nun Vergangenheit sein. Außerdem soll die digitale Technik völlig neue Unterrichtsformen möglich machen. Erprobt werden kann das nun an der Universität Hildesheim.

Im Fußball würde man so etwas

vielleicht Dreierkette nennen: Dr. Juliane Brauer (Geschichtsdidaktik), Dr. Marc Partetzke (Politikdidaktik) und Dr. Janis Fögele (Geographiedidaktik) haben 2020 gleichzeitig ihre Professuren an der Uni Hildesheim angetreten. Damals habe schon der ehemalige Uni-Präsident Wolfgang-Uwe Friedrich bei den Berufungsgesprächen darauf hingewiesen, dass das Projekt Digitaler Hörsaal geplant sei, erzählt Partetzke.

Auf den ersten Blick wirkt der Gruppenraum noch unauffällig. Doch als Glewe per Knopfdruck sekundenschnell die Technik hochfahren lässt, wird die schwarze Tafel plötzlich zum Active Panel, einem großflächigen Monitor mit Touchfunktion. „Wir können hier mit Seminaren oder Klassen im Raum arbeiten, aber jederzeit externe Partner oder Arbeitsplätze zuschalten“, erläutert Fögele. Eine Kamera hängt bereit, um eine Unterrichtseinheit auch aufzuzeichnen, wenn die Teilnehmer damit einverstanden sind.

„Wir haben damit auch die Möglichkeit, Unterrichtsforschung zu be-

treiben“, sagt Brauer. Also zu beobachten, wie gut oder wie schlecht Unterricht funktioniert, was man verbessern kann und wie der Einsatz digitaler Technik optimiert werden kann. Einig sind sich alle drei Professoren jedenfalls auch in dem Punkt, dass Präsenzunterricht eine eigene Qualität hat.

Die Tische im Raum lassen sich zu Arbeitsinseln zusammenstellen, bis zu vier Präsentationen können gleichzeitig auf dem Active Panel dargestellt werden – zum Beispiel per Fingertipp aufs Smartphone führt Partetzke vor. Glewe hat die Technik jedenfalls so optimiert, dass die Peripheriegeräte automatisch erkannt werden. Damit entfällt das lästige Einstellen und Nachjustieren, wenn man mit eigenen Geräten einen Anschluss sucht. Bluetooth überwindet zudem langwieriges Verkabeln.

Unter der Decke hängt eine quadratische Platte mit vier Blinklichtern – ein Raummikrofon, das dem jeweiligen Hauptsprecher automatisch folgt, egal, wie er sich im Raum bewegt. Wechselt der Redner, wechselt

die Mikrofonplatte automatisch seinen Fokus. „Auf diese Weise kann auch jeder von außerhalb, der zugeschaltet ist, optimale Tonqualität geliefert bekommen“, sagt Glewe.

Die Digitalen Hörsäle werden zum einen für die Lehramtsausbildung genutzt, damit die künftigen Lehrer und Lehrerinnen fit bei der neuen Technik sind, die nach und nach auch in Schulen Einzug halten werde, so Fögele. Außerdem können sich Schulen anmelden, um im Lehr-Lern-Labor der Uni eigenen Unterricht zu praktizieren und die neuen technischen Möglichkeiten kennenlernen.

Der Anfang ist gemacht, freut sich Brauer gemeinsam mit ihren Kollegen. Und das Angebot soll mit weiteren Fachbereichen erweitert werden. Denkbar seien auch Fortbildungen für Lehrer oder andere Unterrichtsformen. „Wir lernen selbst durch die Anwendung des Angebots“, sagt Brauer. Fördermittel dafür gibt es auch für die nächsten drei Jahre aus dem Programm „Hochschullehre durch Digitalisierung stärken“.